

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1926

117 (22.5.1926)

Durlacher Tageblatt

(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark, Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Redaktion, Druck und Verlag: Adolf Dups, Durlach, Mittelstr. 6, Fernsprecher 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101.



Anzeigenberechnung: Die 8 gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluss der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag, 1/2 Uhr vorm. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem od. Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 117

Samstag, den 22. Mai 1926

96. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die Reichsminister sind bis auf den Kanzler in Winauszulaub gegangen.

Der deutsche Außenhandel weist im April einen Rückgang des Ausfuhrüberschusses von 278 auf 56 Millionen Reichsmark auf.

Die Abrüstungskonferenz in Genf wird durch den französischen Widerstand gegen die Abrüstung verschleppt, so daß mit ergebnislosen weiteren Kommissionsberatungen zu rechnen ist.

Nach Meldungen aus Marokko ist der französisch-spanische Konflikt gegen die Killeute gelunnen: Abd el Krim soll geflohen sein.

Die jüdisch-rassistische Flaggenvorlage, die die Weglassung der britischen Flagge aus der neuen jüdisch-rassistischen Flagge verlangt, ist im Abgeordnetenhaus zu Kapitäl in erster Lesung angenommen worden.

Die Bergarbeiterkonferenz in London ist ergebnislos abgebrochen worden. Der Streik geht weiter.

Polnische Reservistenverbände fordern zeitweise Abtrennung des polnischen Gebiets von Warschau.

Umschau.

Das Reichskabinett März. — Die politische Bedeutung der kommenden Volksbefragung. — Die Folgen von „Ja“ oder „Nein“. — Aus dem badischen Landtag. — Um die badische Regierungskoalition. Der Kampf um die Macht in Polen.

(Durlach, 22. Mai.)

Genau ein Jahr nach seiner Wahl zum Reichspräsidenten hat Hindenburg seinen damaligen Gegenkandidaten Marx mit der Regierungsbildung beauftragt, und dieser hat ein Kabinett zustandegebracht, das sich wieder, wie das letzte Kabinett Luther, nur auf eine Winderheit im Reichstag stützen kann und bei der Lage, wie sie sich allmählich zugespitzt hat, von allen Seiten nur als Uebergangsgovernment betrachtet wird. Die Regierung Marx braucht eine der großen Flügelparteien, um mit dem Parlament arbeiten zu können, entweder Rechts die Deutschnationalen oder Links die Sozialdemokraten. Gegen eine feste Bindung nach der einen oder anderen Seite bestehen in den Regierungsparteien bekanntlich zurzeit selbst solche Gegensätze, daß weder die Koalition mit den Sozialdemokraten, noch eine Rechtsregierung mit den Deutschnationalen zustandekommen konnte. Ob aber für längere Dauer ein Weiterarbeiten mit wechselnder Mehrheit möglich ist, muß gerade nach den jüngsten innerpolitischen Vorgängen sehr bezweifelt werden.

Zunächst hat das Kabinett Frist erhalten, die Geschäfte weiterzuführen. Eine Billigungsformel, die kein Vertrauensvotum ist, wurde mit den Stimmen der Regierungsparteien der Mitte und der Sozialdemokraten angenommen, während die Deutschnationalen und die Wirtschaftliche Vereinigung sich der Stimme enthielten, und das Parlament ist dann in die Pfingstferien gegangen. Im nächsten Monat aber stehen wichtige Entscheidungen bevor. Die Flaggenfrage ist die weniger drängende, sie wird wahrscheinlich den dafür in Aussicht genommenen Ausschuss längere Zeit beschäftigen. Dafür wird aber der Ausgang der Volksbefragung über die Enteignung der Fürstentümer am 20. Juni auf jeden Fall von weittragenden Folgen sein. Ein „Ja“ der überwiegenden Mehrheit der Wahlberechtigten würde wahrscheinlich die Reichstagsauflösung und Neuwahlen nach sich ziehen, und auch die Stellung der Regierung wäre nicht haltbar, da sie sich ja gegen die Enteignung ausgesprochen hat. Ein „Nein“ aber würde die parlamentarische Stellung der Sozialdemokratie schwächen, sie entweder zur Mitarbeit an dem Abfindungsgesetz zwingen oder sie in scharfe Opposition treiben, dann aber den Weg zu einer Rechtskoalition freimachen.

Man kann deshalb diese Volksabstimmung sogar begrüßen, weil sie in möglicher Weise eine klarere Lage schafft und Regierung und Parteien vor unaufhaltsame Konsequenzen stellt. Wir werden dann wissen, ob der Zug nach Links im deutschen Volk tatsächlich so stark ist, wie die Linke glaubt, oder ob das nicht der Fall ist. Im ersteren Fall hätten wir bei Neuwahlen Aussicht auf ein Parlament mit einer deutschen Mehrheit, im anderen Fall würde die Grundlage für eine Mehrheitsregierung, sei es einer nach Links oder einer nach Rechts erweiterten, geschaffen, wobei man von der Festigkeit einer Rechtsregierung, wenn man sich an die Vorgänge im Herbst und den Austritt der Deutschnationalen erinnert, freilich nicht allzusehr überzeugt zu sein braucht. Entweder also kann mit diesem Reichstag, wenn auch mit nicht zu unterschätzenden Schwierigkeiten weiterregiert werden, oder aber wir bekommen ein neues Parlament

mit einer voraussichtlichen Linksmehrheit. Bei dieser Volksabstimmung geht es also um mehr als Fürstenabfindung oder Fürstenenteignung, es geht um die gesamte Linie der deutschen Politik.

Der badische Landtag ist nun in die Pfingstferien gegangen, nachdem in den letzten Wochen vor allem Ausschussberatungen stattgefunden hatten. Zuletzt wurden im Plenum noch einige bedeutende Vorlagen erledigt. Der Landtag stimmte der vom Reich in die Wege geleiteten Förderung des Kleingewerksbaus zu. Vom Reich sind hierfür 200 Millionen ausgeworfen, die zunächst als Zwischenkredite über die Länder an die Hypothekensysteme gegeben werden sollen. Später sollen diese Beträge in erstellende Hypotheken umgewandelt werden. Auf Baden entfällt ein Betrag von 6 bis 7 Millionen, mit dem immerhin 1000 bis 2000 Baukosten geholfen werden könnte. Für weitere Erwerbssilosunterstützung wurde der Betrag von 3 168 000 Mk. bewilligt, nachdem sich die Zahl der Erwerbssilos in unserm Land immer noch auf 80 000 beläuft und die bereits bewilligten Mittel nicht ausreichen. Schließlich wurde der von der Regierung in Aussicht genommenen Regelung der Aufwertung der Sparkassenguthaben zugestimmt, wie sie bereits in den Ausschussverhandlungen beschlossen wurde. Alle Sparkassenguthaben werden einheitlich mit 12% % aufgewertet, wobei manche der bürgerlichen Gemeinden, da die Aufwertung der in Hypotheken, Kriessanleihe usw. angelegten Sparkassengelder nicht überall ausreicht, mit Zuschüssen werden einspringen müssen.

Die Debatte über den Wiedereintritt der Demokraten in die badische Regierungskoalition ist in der vorigen Woche aufs Neue angefaßt, der für den letzten Sonntag angekündigten Tagung des Landesauschusses der demokratischen Partei aufgelegt. Von den Führern der sozialdemokratischen und der Zentrumspartei war die Bereitwilligkeit zur Wiederherstellung der Weimarer Koalition ausgesprochen worden, von ersteren eindeutiger, da sich die Sozialdemokratie schließlich doch allein mit dem Zentrum in der Regierung nicht recht wohlfühlt. Der Parteiführer des Zentrums hatte vor einiger Zeit zwar ziemlich brüsk gesagt, es gehe auch ohne die Demokraten und den Liberalismus, er ließ aber dieser eine zweite Überlegung folgen in der er sich dagegen vermahnte, Gegner einer Rückkehr zur alten Regierungskoalition zu sein, die ja bis zum letzten November in Baden am Ruder war. Von verschiedenen Seiten erhielten die Demokraten zu ihrer Landesauschusstagung deshalb allerhand Ratsschläge, aber das Ergebnis dieser Tagung war eine Entschlieung, in der das Verhalten der Landtagsfraktion gebilligt und erklärt wird, daß eine Veranlassung zur Veränderung ihrer politischen Haltung nicht vorliegt. Die Selbständigkeit und Unabhängigkeit der Partei müsse nach allen Seiten tatkräftig gefördert werden. In dem letzteren Satz wird eine engere Verbindung mit der Volkspartei, die verschiedentlich in der letzten Zeit befürwortet wurde, anscheinend abgelehnt. Es besteht aber bekanntlich eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den beiden liberalen Parteien, die dadurch wohl kaum bekämpft wird. Aus dem ersten Teil der Entschlieung kann man jedoch herauslesen, daß die Frage des Wiedereintritts in die Regierung zurzeit nicht als aktuell betrachtet wird.

Der Kampf um die Macht in Polen zeigt die eigenartigen innerpolitischen Verhältnisse in diesem Lande auf. Hier ist es ein populärer militärischer Führer, der vier Jahre auch Staatspräsident war, und der zusammen mit den Linksparteien eine Rechtsregierung mit militärischen Mitteln aus der Hauptstadt vertrieben hat. Pilsudski ist der eigentliche Schöpfer des polnischen Staates, den förmlicherweise Deutschland und Oesterreich selbst aus der Taufe gehoben haben. Er ist aber mit den Rechtsparteien, die noch erheblich nationalpolitischer als er sind, verfeindet. Sie haben mit faschistischen Methoden und Organisationen zuletzt gearbeitet, und so kam es zum Vorschlag Pilsudskis dagegen. Polen, das nicht nur unter dauernden politischen Krisen, sondern auch unter schwersten Wirtschaftskrisen leidet, bedarf womöglich noch mehr der Ruhe als Deutschland. Ob die rechtsgerichteten Gegner der Pilsudski-Regierung, die hauptsächlich ihre Domänen in den Deutschland geraubten Provinzen haben und dort seit langem unerhörten Terror gegen alles Deutsche ausüben, sich mit der jetzigen Lage befrieden werden und müssen, oder ob es nicht zu neuem Bürgerkrieg kommen wird, muß sich bald erweisen. Die Deutschen in Polen würden unter Pilsudski jedenfalls erträglichere Verhältnisse zu gewärtigen haben.

Deutschland.

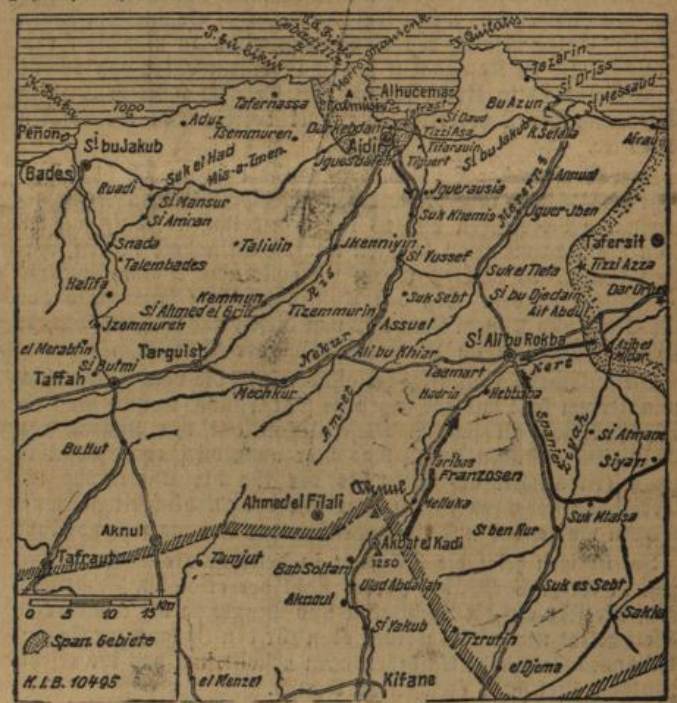
Die Parole der Deutschen Volkspartei zum Volksentscheid
Berlin, 21. Mai. Die Nationalliberale Korrespondenz veröffentlicht einen Aufruf des Reichsausschusses der Deutschen Volkspartei zur Fürstenabfindung, in dem darauf hingewiesen wird, daß die entschädigungslose Enteignung gegen Moral, Recht und Verfassung verstoße. Der Aufruf schließt: Die Deutsche Volkspartei fordert ihre Anhänger im Lande auf, das Volk über die drohende Gefahr aufzuklären und der Verhegung entgegenzutreten. Unsere Parole lautet: Keine Beteiligung am Volksentscheid, jeder bleibe am 26. Juni der Abstimmung fern.

Die bayerischen Jungdemokraten für den Volksentscheid
Berlin, 21. Mai. Das „Berliner Tageblatt“ meldet aus Nürnberg, daß der Vorstand des jungdemokratischen Verbandes Bayern beschlossen habe, sich mit ganzer Kraft für die Abstimmung mit „Ja“ beim Volksentscheid einzusetzen.

Ausland.

Von den Marokkotümpfen

Paris, 21. Mai. Nach einer Havasmeldung soll die Vereinigung der spanischen Truppen des Frontabschnittes von Adir mit den am Refor vorrückenden Truppen gestern mittag vollzogen worden sein. Abd el Krim soll von den Bent-Uraghel verlassen worden und mit seiner Familie geflüchtet sein.



Die französisch-spanische Offensive zur Herbeiführung der Vereinigung

Die Abrüstungskonferenz gescheitert?

London, 21. Mai. Der Beschluß der Abrüstungskonferenz in Genf, sich in einzelne Kommissionen aufzulösen, die die noch schwebenden Probleme weiter behandeln sollen, wird von dem diplomatischen Korrespondenten des „Daily Telegraph“ dahin aufgefaßt, daß hiermit die Abrüstungsfrage bis auf unbestimmte Zeit verschoben wurde. Dieser Vorschlag muß bittere Enttäuschung in Amerika, England, Skandinavien und den übrigen Ländern hervorrufen. Dieses Ergebnis bedeute einen Sieg Frankreichs, dem gelungen sei, bis auf weiteres eine Armee zu unterhalten, die fünf bis sechsmal stärker als die deutsche Reichswehr sei, und eine ungeheure Ueberlegenheit an Geschützen und Flugzeugen besitze.

Tagung des Redaktionskomitees der Abrüstungskonferenz
Genf, 21. Mai. Freitag vormittag tagte nur das Redaktionskomitee der vorbereitenden Abrüstungskonferenz. Es kamen ausschließlich Fragen der Prozedur zur Aussprache, zu der einige Vorschläge vorliegen, wie die sieben Fragen des offiziellen Programms umgruppiert werden könnten, um sie möglichst praktisch unter das militärische und wirtschaftliche Unterkomitee aufzuteilen. Die Entscheidung wird der Vollversammlung der Abrüstungskonferenz zufallen, die nicht vor Mitte nächster Woche stattfinden wird.

Briand gegen vorzeitige Einberufung des Parlaments
Paris, 21. Mai. Eine Abordnung der Radikalen Partei hat gestern nachmittag dem Ministerpräsidenten Briand von dem vorgestrigen Beschluß der Radikalen, anzuregen, daß das Parlament früher als beabsichtigt einberufen werde, Kenntnis gegeben. Ministerpräsident Briand lehnte jedoch ab. Eine frühere Einberufung würde somit nur eine unnötige Beunruhigung hervorrufen.

Pilsudskis Sieg

Paris, 21. Mai. Aus Warschau wird gemeldet, daß General Haller, der Führer der Gegenbewegung gegen Marschall Pilsudski, verhaftet wurde. Der Vertreter des „Echo

de Paris" in Warschau hatte eine Unterredung mit dem Generalkonsul Bilsudski, der erklärte, daß Bilsudski ursprünglich keine militärische Bewegung gewollt habe. Er wollte nur eine Kundgebung gegen die Regierung Wikos veranstalten, wurde aber durch die ihm ergebenden Truppen weiter gedrängt. Auf die Frage, warum Bilsudski sich nicht zum Diktator erklären lasse, wußte der Generalkonsul keine Antwort, sondern erklärte nur, daß er dies selber nicht begreife. Bilsudski werde vielleicht das Parlament auflösen.

Einführung der neuen südafrikanischen Flagge. Aus Kapstadt wird gemeldet, die südafrikanische Kammer beschloß mit 69 gegen 48 Stimmen anfangs der enklischen die neue südafrikanische Flagge einzuführen.

Aus Baden

Aus dem Haushaltsauschuß des Bad. Landtags

Karlsruhe, 20. Mai. Im Haushaltsauschuß gab der Titel Höhere Lehranstalten Anlaß zu einer ausgedehnten Schuldebatte, die sich vor allem auf die Beurteilung des Schülermaterials und den Lehrstoff bezog. Auch die weiteren Redner betonten die Vorteile des Simoniismus. Einig war man über die Rolle des Sports in der Schule; er soll lediglich unter dem Gesichtspunkt der Erziehung Eingang finden. Schulausschüsse über mehrere Tage wurden als unerwünscht bezeichnet und ein Verbot der Wanderrhetorik angedeutet. Der Minister wandte sich bezüglich der Beförderung der Professoren wie auch anderer Beamten dagegen, daß man etwa nur in Freiburg, Heidelberg und Karlsruhe leben könne. Das Vorgehen gegen den Jungdeutschen Orden habe seinen Grund darin, daß er sich die Anerkennung der heutigen verfassungsmäßigen Zustände auf nicht legalem Wege zum Ziele setze. Zum Streit um die Florbeimer Direktorenstelle teilte der Minister mit, daß die Prüfung der Konfessionszugehörigkeit der Professoren erst erfolgt sei, als die bezüglichen Anträge gegen ihn gerichtet worden waren. Zum Schluß hob der Minister darauf ab, daß die Schule dafür entscheidend sei, ob die geistige Führung in Europa bei Deutschland bleibt, so wie es vor dem Kriege der Fall war. Der Voranschlag für die Lehrerbildungsanstalten bedarf nach der Annahme des Lehrerbildungsausschusses einer Veränderung. Die Regierung wurde um entsprechende Vorstöße ersucht.

Zugang zur Lehrerbildungsanstalt Karlsruhe

In der Woche nach Pfingsten nimmt die in Karlsruhe erfolgte Lehrerbildungsanstalt ihren Betrieb auf. Im Ganzen haben sich 50 Abiturienten und 11 Abiturientinnen gemeldet, wovon 40 katholischer und 21 evangelischer Konfession sind. Von den Angemeldeten wurden 41 Abiturienten und von den Abiturientinnen alle 11 aufgenommen. 9 Abiturienten erfüllten also die Aufnahmebedingungen nicht. Von den Aufgenommenen stammen ab: von Landwirten, Handwerklern und Gewerbetreibenden je 2, von Lehrern 3, von Staats- und Gemeindebeamten 26, von Privatbeamten 11, von Hilfsarbeitern 4 und von sonstigen Berufen 2. 29 Kandidaten stammen aus der Stadt, 23 vom Land. 17 Kandidaten bzw. Kandidatinnen kommen aus Oberbaden, 30 von Mittelbaden und 5 von Unterbaden. Das Gymnasium haben 18 Kandidaten besucht, das Real-Gymnasium 16 und die Oberrealschule 18. 33 Kandidaten stehen in einem Alter von 18-21 Jahren und 14 in einem solchen von über 22 Jahren. In dem Wohnheim der Lehrerbildungsanstalt besiedeln 32 Kandidaten Quartier.

Zum Vortrags der Lehrerbildungsanstalt haben sich 51 männliche und 10 weibliche Kandidaten gemeldet. 38 von diesen gehören der katholischen und 23 der evangelischen Konfession an. Von den Angemeldeten konnten nur 26 Aufnahme in den Vorkurs finden. 35 mußten wegen ungenügender Voraussetzungen abgewiesen werden. Von den Aufgenommenen stammen 6 aus der Stadt und 20 vom Land; 22 von diesen aus Mittelbaden, 19 suchten Aufnahme im Wohnungsheim der Anstalt.

Dieses Ergebnis bestätigt im allgemeinen die vom Unterrichtsministerium im Landtage gegebene Darstellung, wonach die Lehrerbildungsanstalt sich im Wesentlichen auf den Zugang von Abiturienten stützen kann. Das hier ausgewiesene Resultat ist umso erfreulicher, als angesichts der für die Anmeldung zur Verfügung stehenden kurzen Zeit mit der Möglichkeit gerechnet werden mußte, daß nur ein ungenügender Zugang ausstünde kam.

Im übrigen zeigt die Zahl der in den Vorkurs Aufgenommenen in ihrem Verhältnis zu der Zahl der erfolglosen Anmeldungen, wie sehr auf die Tüchtigkeit und Begabung der Kandidaten Wert gelegt wurde. Es werden eben für den Zugang zur Lehrerbildungsanstalt hohe Anforderungen gestellt, um das ihr gesetzte schulische Ziel sicher erreichen zu können.

Franziska.

Der Roman einer Opernsängerin

Von Elisabeth Dill

Copyright by W. Feuchtmayer, Halle a. d. S.

30. Fortsetzung.

In all ihren früheren, rasch geschlossenen und jäh gelösten Freundschaftsbündnissen hatte Offenheit gewaltet, man schrieb sich keine Briefe, duellierte sich nicht, man ging auseinander, nachdem sich die Liebe überlebt, ja man blieb sogar oft befreundet. — Franziska hatte eigentlich keinen Feind unter den Männern, auch unter den abgewiesenen nicht. Selbst der Regisseur hatte sich befähigt. Aber mit einem Hass kam sie so nicht auseinander, das hatte er ihr schon mit der harmlosen Spielerei mit Stephansberger bewiesen. Wie oft hatte er sie nachher vernommen. „Wie benimmt er sich jetzt gegen dich, dieser Hund?“ „Du lieber Gott! Ganz gut“, sagte sie, „er ist brav und anständig.“ „Das will ich ihm auch wünschen“, knirschte er.

Franziska entzog sich diesen unbequemen Fragen. Es war Hass wirklich nicht verständlich zu machen, daß man auf dem Theater einander nicht so gegenüberstand wie im sonstigen Leben. Wenn er wußte, wie sie sie bestürmten, sich ihr in den Weg stellten, was es für eine Mühe kostete, all diese Männer vernünftig zu behandeln, daß sie nicht unbequem wurden! Sie hätte viel zu sagen gehabt, aber soviel hatte sie doch schon unter ihm gelernt, daß sie zu schweigen wußte. Ihre Unterhaltungen jetzt gleichen immer mehr einem Verhör. Franziska war ein Feind aller Auseinandersetzungen, und er ging allem auf den Grund. . . peinlich, gewissenhaft und wahrhaftig.

Es war ein Zwiespalt in ihr, der sie verzehrte. Sie hatte Hass lieb gehabt, solange er sie seine Macht über sie nicht fühlen ließ. Seit er aber bei jeder Gelegenheit die Zügel anzog, fühlte sie schmerzhaft den Druck, und sie gingen oft auseinander, ohne sich Abschied zu sagen. Jedemal, wenn sich die Tür hinter ihm schloß und sie diese festen Schritte auf der Treppe hörte, die sich von ihr entfernten, tat es ihr leid, daß sie im Zorn auseinander-

Karlsruhe, 21. Mai. (Grabdenkmal für Hans Thoma.) Vom Stadtrat wurden drei Künstler mit der Bearbeitung von Entwürfen eines Grabdenkmals für den Ehrenbürger Hans Thoma beauftragt. Im Voranschlag für 1925 waren für dieses Denkmal 17 000 Mark vorgesehen. Die Verhandlungen über den Entwurf sind noch nicht zum Abschluß gebracht worden. Die Errichtung des Denkmals wird deshalb erst im Rechnungsjahr 1926 möglich sein.

Karlsruhe, 21. Mai. (Ehrlung.) Den Hauptlehrers Ehrentitel sind anlässlich ihrer diamantenen Hochzeit zahlreiche schriftliche und telegraphische Wünschebezeugungen aus nah und fern zugegangen, u. a. auch ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschschreiben des Reichspräsidenten von Hindenburg.

Karlsruhe, 21. Mai. (Ungetreue Beamte.) Wie die „Bad. Presse“ berichtet, wurde in den letzten Tagen ein städtischer Beamter wegen Veruntreuung anvertrauter Gelder in Haft genommen. Es soll sich aber nicht um städtische Gelder, sondern um Vereinsgelder handeln. Der Fall Moier, bei dem es sich, wie seinerzeit berichtet, um die Unterschlagung von erheblichen Summen der Kriegsgräberfürsorge handelt, dürfte in nächster Zeit zur gerichtlichen Verhandlung kommen, da die umfangreichen Vorunterstellungen im großen und ganzen abgeschlossen werden konnten.

Heidelberg, 21. Mai. (Festspiele.) In Heidelberg ist dieser Tage von Vertretern staatlicher und städtischer Behörden und Persönlichkeiten der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft ein Festspielverein gegründet worden, der es sich zur Aufgabe stellt, in Heidelberg alljährlich unter Heranziehung der ersten Kräfte des Reiches Festspiele zu veranstalten. Als Leiter der Festspiele ist Guitav Hartung gewählt worden. Die diesjährigen Festspiele finden im August im Schloß und im Stadttheater statt.

Worms, 21. Mai. Von den 15 ins Krankenhaus eingeliefert Schwerverletzten sind im Laufe der Nacht 4 gestorben, sodas die Zahl der Todesopfer jetzt 13 beträgt. Ein Teil der übrigen Schwerverletzten befindet sich noch in Lebensgefahr.

Willingen, 21. Mai. (Eisenbahnunfall.) Abends blieb ein mit Sand beladener Kraftwagen auf dem Uebergang der Partition 86 der Spha arwaldbahn zwischen Willingen und Rinnach infolge Bolzenbruchs stehen. Der alsbald folgende Schnellzug 156 konnte nicht mehr zum Halten gebracht werden und fuhr das Auto an, das zertrümmert wurde. Personen wurden nicht verletzt. Beide Gleise waren eine Stunde gesperrt. Sonstiger Sachschaden ist nicht entstanden.

Siedingen, 21. Mai. (Eröffnung der Jugendherberge.) Zum Pfingstfest wird hier mit 24 Betten die Jugendherberge für männliche Personen eröffnet.

Aus Stadt und Land

Sonntagsgedanken für Pfingsten

Ihres Herzens Sehnsucht

Religion ist die Sehnsucht, die uns über Sünde und Schuld hinaus nach Freiheit und Frieden der Seele begehrt läßt, die uns nach einem Vaterherzen suchen heißt, an dem das verlorene Kind Leid und Schuld vergessen darf. Sie ist die Sehnsucht nach dem, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gekommen ist, nach jenem Land, wo kein Leid und kein Schmerz, keine Not und kein Tod mehr sein wird.

Religion ist die Ehrfurcht, mit der der Mensch das große Universum drückt und das geheimnisvolle Leben, das sich hinter ihm offenbart, verehrt und das ebenso tiefe Geheimnis, das in seinem Inneren kundig groß ist, zu sich reden läßt. Religion ist die Ehrfurcht, mit der wir aus dem „gestirnten Himmel über uns und dem ewigen Sittengesetz in uns“ eine Macht zu uns reden hören, die nicht von dieser Welt ist, sondern über sie und über uns hinausführt.

Religion ist endlich das Vertrauen, mit dem wir in dieser Welt mit all ihrem Zwiespalt und Leid und mit ihrer Sünde darauf bauen, daß uns alle Dinge zum Besten dienen werden, und daß jene Sehnsucht nicht ohne ihre große Befriedigung ist. Die Anlage zu dieser Religion ist der Urbesitz des Menschen, in dem er sich über das Tierische erhebt.

gingen, unverzöhnt, unausgeglichen, unharmonisch und entzweit . . . um Kleinigkeiten, sagte sie. Sie hätte ihn zurückrufen mögen: Komm, sei wieder gut!

Franziska verstand unter diesen unbedeutenden und nebensächlichen Dingen alles Neckerische, das mittel-mäßige Menschen so hoch schätzen, aber für ihn baute sich seine Zukunft darauf auf. Er sah, daß er dieselbe Macht nicht mehr über Franziska besaß. Er wußte nicht, woher es ihn oft eifrig anwehte, aber bei dem Gedanken an sie vermochte er nicht mehr klar zu sehen, er fühlte nur mehr, dachte nur mehr an sie. In ihr wollte er ausruhen von seiner Arbeit, seine Freude war sie; die Stunden, die er bei ihr zubrachte, wollte er sich nicht verbittern, aber es kam so oft dazu in letzter Zeit. Sie waren jetzt wie zwei mit Pulver gefüllte Fässer, an die nur der dünne Faden eines Zünders zu geraten braucht, um sie zum Explodieren zu bringen. Und wenn er fortging, dachte er: Es war nur Quälerei.

Dasselbe dachte Franziska, wenn sie wie erschöpft auf der Chaiselongue lag. Ihre Gedanken kreisten immer um denselben Punkt. Wie herauskommen aus diesem Leben, in das sie eingeschlossen war? Sie konnte ihn nicht hergeben, sie liebte ihn zu sehr. Sie sehnte sich nach ihm. Sobald sie seinen Schritt im Flur hörte, pochte ihr das Herz zum Zerplatzen, und kam er, so sprang die Freude in ihr auf, daß sie heiß davon überglühend wurde, sie trank seine Worte, seinen Atem, sie rettete sich zu ihm. In seinen Armen ward sie ruhiger wie befreit von der Angst, die in ihr loderte. Aber es dauerte nicht lange, dann war der Frieden gestört, durch eine Bewegung, ein unbedachtes Wort von ihr. „Könnst' ich doch lügen, dachte sie oft, zornig über sich selber. Aber er ist kein Mann, der sich belügen läßt, setzte sie dann wieder für sich hinzu. Er steuerte auf ein anderes Ziel mit ihr hin, als das sie sich gesetzt. Es gab verheiratete Künstlerinnen und glückliche Ehen unter ihnen. Die Ebenhausen war das Muster einer liebenden Gattin, die treusorgende Mutter zweier Knaben, die sie mütterlich erzog. Sie war korrekt bis in die Fingerspitzen, und wenn ihr auch die Kolleginnen Temperament und Spieltalent gänzlich absprachen, so konnten

Durlach, 22. Mai. Am Pfingstsonntag abend 8 Uhr veranstaltete die evang. Kirchengemeinde eine liturg. musikal. Pfingstfeier in der ev. Stadtkirche. Die Orgel wird Herr Baumann spielen. Die Herren Bauff und Spengler haben das Violinspiel übernommen, Frä. Kaupert von Aue die Cologengelänge. Die 4 Chöre singt der evang. Frauenchor. Eine kurze Ansprache und darauf folgender Gemeindegesang wird die Feier beschließen. Der Eintritt ist wie immer bei solchen Feiern völlig frei.

Durlach, 22. Mai. Mit ganz besonderer Freude schlichen sich alljährlich die Mitglieder des kath. Müttervereins zusammen, um in gemeinschaftlicher Pilgerfahrt die Büche des Alltags und die Sorgen eines Mutterherzens an einem Gnadenorte vertrauensvoll niederzulegen. Diesmal war das Ziel der Wallfahrt der nahe Michaelsberg. Am Feste Christi-Himmelfahrt fanden sich etwa 180 Teilnehmer ein, die die Bahn bis Untergrombach benutzten, um von hier aus unter der Führung des hochw. Herrn Präses Stadtpfarrer Rieger zum altwürdigen Heiligum St. Michael hinauszufahren. In dem trauten Wallfahrtskirchlein lauften wir der eindrucksvollen, dem Charakter des Tages entsprechenden Predigt des hochw. Herrn Paters. An die Ansprache schloß sich eine Segensandacht mit besonderen Anliegen. Nachdem man im Garten durch einen kleinen Imbiß gestärkt war, hatten wir die seltene Gelegenheit, den Chorgesang der Beuroner Mönche zu hören. Von da ab wanderte die Mehrzahl singend und betend durch das frische Frühlingsgrün nach Bruchsal, um dem Pallotinerkloster einen Besuch abzustatten. Mit größter Bereitwilligkeit erklärte man uns die seltene Kunst der Klosterkirche. Nach kurzem Gebete traten wir mit froher Stimmung und zufriedenen Herzen den Heimweg an.

Durlach, 22. Mai. Montag, den 24. Mai empfängt die Turngemeinde Durlach auf ihrem neuberechtigten Sportplatz an der Gröningerstraße die Freien Turnerschaften von Weiblingen und Ruppurr. Da diese Vereine über sehr gute Mannschaften verfügen, sind daher interessante Spiele zu erwarten. Da Kassa Ball ein sehr schönes Spiel ist, wird der Besuch jedermann empfohlen. Eintritt frei. „Frei Jell!“

Durlach, 22. Mai. (Union-Theater.) Im Union-Theater spielt ab Freitag bis einschließlich Pfingstsonntag der gemaltige Film „Julius Caesar“, ein historisches Prunkgemälde in 6 Akten mit einer erstklassigen Rollenbesetzung, und ist dieser Film zur Vorführung für Jugendliche genehmigt. „Eidliche Liebe“, ein Bild aus dem glühenden Spanien, mit all seiner Naturschönheiten vervollständigt, das erste Pfingstprogramm. — Ab Pfingstmontag bis einschließlich Mittwoch spielt der Film „Die Herrenhofage“ nach dem Roman von Selma Lagerlöf und ist dieser Film mit den besten schwedischen Darstellern besetzt, eine Aufnahme von Rentieren, wie sie noch in keinem Film zu sehen war, gestaltet sich hierin zu einer wichtigen Sensation. Im Beiprogramm werden zwei glänzende Lustspiele spielen und dürfte der Besucher in beiden Programmen voll und ganz auf seine Rechnung kommen.

Pfingstkarten. Ohne Umschlag versandte gedruckte Pfingstkarten, die den Bestimmungen für Postkarten entsprechen müssen, kosten im Ortsbereich des Aufgaborts, auch wenn sie mit beliebigen handschriftlichen Zusätzen versehen sind, 3 Pf. Sollten sie im Fernverkehr gegen die Gebühr für Volldruckkarten (3 Pf.) befördert werden, so dürfen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendungsname, Name, Stand und Wohnort nebst Wohnung des Absenders usw.) noch weitere 5 Worte, die aber mit dem gedruckten Wortlaut in leicht erkennbarem sachlichen Zusammenhang stehen müssen, handschriftlich hinzugefügt werden. Die im offenen Umschlag versandten Pfingstkarten kosten sowohl im Ortsbereich des Aufgaborts wie nach außerhalb (wie dann 3 Pf., wenn auf der Karte außer den Absenderangaben (siehe oben) nichts weiter geschrieben ist. Ist jedoch ein vorhandener Wortausdruck, wie „Beste Pfingstgrüße“ und dergl., handschriftlich durch gestattete Nachtragungen bis zu 5 Worten — z. B. durch den Zusatz „sendet mit besten Wünschen Ihre“ — ergänzt, so ist die Gebühr für Volldruckkarten, also 5 Pf., zu entrichten. Weitere Nachtragungen bedingen die Briefgebühr (im Fernverkehr 5 Pf., nach außerhalb 10 Pf.). Auf Karten, die lediglich ein gedrucktes Bild, aber keinen Ausdruck von Worten tragen, dürfen handschriftlich nur die Absenderangaben hinzugefügt werden. Andernfalls unterliegt die Sendung bei Beförderung als offene Karte der Postkartengebühr, bei Beförderung unter Umschlag der Briefgebühr. Unzureichend freigelegte Sendungen werden mit Nachgebühr belastet. Es kann daher den Versendern nur dringend geraten werden, die Bestimmungen zu beachten.

sie ihr doch eine klangvolle Stimme und musikalische Sicherheit nicht abstreiten.

Nur konnte Franziska nicht vertragen, wenn man ihr die Ebenhausen als Beispiel vorhielt. „Die Ebenhausen würde das nicht getan haben.“ Das Wort machte sie rasend. Diese Person mit ihrer flachen, tremolierenden Stimme, dem ebenmäßigen Profil, dem ewig gleichbleibenden Lächeln auf der glatten Stirn, der Allermestliebenswürdigkeit. Sie hatte schon einmal über die Ebenhausen gesehnt, und sie wollte weitergehen, voranschreiten, über alle hinweg, hoch oben auf die Welt heruntersehen, wie ein glänzender Stern, an den keine Menschenhand heranreicht, der Sonne entgegen wollte sie gehen.

Die Episode Stephansberger damals war vorübergegangen wie ein Gewitter. Wenn sie daran dachte, daß sie eine kurze Zeit in seiner Macht gewesen war, däunte sich ihr Stolz bei dem Gedanken in ihr auf. Wenn sie sich aber vergegenwärtigte, was geschehen konnte, wenn der andere herustrat aus diesem kalten Schweigen, dieser abwartenden Reserve, zu der ihn die Vorsicht zwang, verschammte ihr alles zu einem grauen Nebel, aus dem ihr ein paar helle graue Augen entgegenleuchteten, die sie während der Proben kaum anzusehen wagte, weil sie sich ihrer nicht mehr sicher fühlte. Sie mußte sich zusammennehmen, wenn Hass bei ihr eintrat, er bemerkte jede Veränderung an ihr, und sie schob ihre zunehmende Nervosität auf die anstrengenden Proben.

Sie war jetzt mit ihren Plänen beschäftigt. Sie dachte nicht an Ämtlichkeiten. Ein Weib, das arbeitet, arbeitet so intensiv, daß nichts für Empfindungen übrig bleibt.

„Ich arbeite jetzt“, sagte Franziska, das müssen wir alle.“ Wie sich ihre Ansichten geändert hatten. Sie war gefestigter in ihren Anschauungen, so viel positiver geworden. Es war ein reifes Weib, das ihm gegenübertrat. Manchmal freilich war sie wie früher zu ihm und streichelte ihm seine Falten von der Stirn, lachte, versprach ihm Beförderung in allem. „Aber verlang' jetzt nichts von mir, ehe die Salome gespielt ist, gelt, Fred?“

Und er versprach's.



Vom deutschen Pfingstgeist

In der Reihe der großen kirchlichen Feste ist das Pfingstfest bei den Erwachsenen vielleicht das beliebteste. Bei den meisten Menschen hängt diese Vorliebe aber wohl freilich hauptsächlich damit zusammen, daß die Jahreszeit, in die die Pfingsttage fallen, gefattet, dieses Fest auch in Gottes freier Natur zu begehen; auch unzählige Bräuche, die mit diesem Feste, mehr wie mit jedem anderen, verknüpft sind, sind auf diese Tatsache abgestellt. Ueber diesen Neugierlichkeiten wird so leicht vergessen, daß Pfingsten der Geburtsstag der christlichen Kirche ist, und welsch tiefen Sinn die Pfingstheiligkeit auch für die politische Menschheit hat. Als die verängstigten, nach dem Tode des Herrn zerstreuten Jünger sich wieder zusammenfanden und das Pfingstwunder sich an ihnen vollzog, wurden sie zu jener siegesgewissen und tiefen Gemeinde, aus der die christliche Kirche emporwuchs, die die Welt verwandelt und sich in den fast neunzehn Jahrhunderten ihres Bestehens allen Erschütterungen zum Trotz als die gemaltigste Macht der Erde erwiesen hat. Die Bedeutung dieses Ereignisses auszuschöpfen, ist hier nicht der Ort.

In dieser Stelle ist vielmehr ein Hinweis darauf am Platze, was die Pfingstbotschaft dem Staatsbürger und Vorkämpfer gerade in unseren zu zerrissenen Tagen zu sagen hat. Das Gegenstück zur Pfingsterzählung ist der biblische Bericht über die babylonische Sprachenverwirrung. Die Einheit war vorbei, die die Menschheit bis dahin dargestellt hatte, jene vielgestaltige Entwicklung legte ein, die die Menschen in Völkern und Staaten schied. Aber was uns eine Notwendigkeit und ein Fortschritt erscheint, das mochten wohl die Betroffenen zunächst als Unglück empfinden, daß der Bruder den Bruder, der Nachbar den Nachbar nicht mehr verstand. In der Pfingstbotschaft, von der Ausgießung des Heiligen Geistes, heißt es im Gegenlatz dazu, daß jeder die Apostel in seiner Sprache reden hörte. Das Pfingstfest ist dadurch zum Symbol der Völkerverjöhnung geworden. Mehr als seit vielen Jahrhunderten ist gerade in unseren Tagen, als Reaktion auf die größte Entfremdung der Menschen und Völkern durch den Weltkrieg, der Gedanke der Völkerverjöhnung zu einem konkreten politischen Begriff geworden. Wir Deutsche freilich, durch trübe Erfahrungen belehrt, können nur mit Zweifel und Mißtrauen auf diese Bestrebungen sehen, und auch wer sie im Ziele billigt, der wird doch nur langsam und zögernd den Weg dahin gehen können und wird sich darüber im Klaren sein müssen, daß wichtiger noch als die Völkerverjöhnung, ja die Voraussetzung für den Sieg völkerverjöhnender Gedanken die Einmütigkeit und Geschlossenheit des einzelnen nationalen Volkstörpers ist. Aber diese fehlt uns heute mehr denn je, und dafür, daß wir sie erlangen, möge uns das Pfingstfest und der letzte und tiefste Sinn der Pfingstbotschaft ein Symbol sein. Wir dürfen nicht daran verzweifeln, daß auch in unserem, heute durch tausend Segensätze zerklüfteten Volke die Pfingstbotschaft eine lebendige Macht wird und wir uns wenigstens ebrlich bemühen, einander zu verstehen. Sollten diese Tage, in denen die deutschen Menschen, ihre häuslichen und beruflichen Sorgen hinter sich lassend, wieder zu Millionen in die im Frühlingsschmucke prangende Natur hinausziehen, in denen Sonne und Licht, die Berge, der Wald und die Blüten ihnen gemeinsam sein werden, nicht auch zu dem Gedanken daran führen können, was alles uns als Staatsbürger und Volksgenossen gemeinsam ist? Das deutsche Persönlichkeitsideal darf das Gemeinschaftsideal nicht ausschließen; sie sind keine Gegensätze, sondern müssen sich ergänzen; die Synthese von Einzelmensch und Volk und Staat muß gefunden werden.

Wir leben heute in neuen staatlichen und wirtschaftlichen Formen. Aber daß sie uns noch nicht überall zu lebensvollem Besitz geworden sind, das liegt nicht nur an der Art ihrer Entstehung, sondern auch daran, daß der störende Buchstabe herrscht und die neue Form noch nicht mit neuem Geist, der allein lebendig machen kann, erfüllt ist. „Veni creator spiritus“ — „komm Schöpfer-Geist“ heißt es im kirchlichen Hymnus. Wir brauchen einen neuen Geist, den Geist der Verjöhnung statt des Kampfes, der Einigung statt der Trennung, des sozialen Ausgleichs statt der Selbstsucht. Aber jeder einzelne muß bei sich selber anfangen, damit es besser wird, und darf es nicht nur dem anderen überlassen, im Geiste der Pfingstbotschaft zu handeln. Wir werden wahrhaft deutsche Pfingsten feiern, ein Fest deutscher Verjöhnung und Erneuerung, wenn wir im Geiste der Pfingstbotschaft endlich ernst machen mit der Verwirklichung jenes Ideals der Volksgemeinschaft, von dem wir aber noch so weit entfernt sind.

Die Geschichte des Pfingstfestes

Das Pfingstfest der christlichen Kirche gilt dem Andenken an die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Apostel und Jünger Jesu, wie sie uns der Evangelist Lukas im 2. Kapitel seiner Apostelgeschichte überliefert hat. Dieses Ereignis, das die eigentliche Begründung der christlichen Kirche bedeutet, fand gerade 50 Tage nach Jesu Aufstehung statt, also an einem uralten jüdischen Feiertage, der schon im Pentateuch den Namen Wochenfest trägt, weil er genau sieben Wochen nach dem Passahfeste (Ostern) gefeiert wurde. Da er also auf den 50. Tag nach Ostern fiel, hieß er schon in vorchristlicher Zeit Pentekoste, d. i. griechisch „der fünfzigste“, woraus unser deutsches „Pfingsten“ entstanden oder besser vererbt ist.

Das Pfingstfest der Juden war, nach H. Kellner, dem bekannten Kirchenhistoriker, von Hause aus nur ein Erntedankfest; aber obgleich an demselben Tage die Gesetzgebung auf dem Sinai geschah und von diesem Zeitpunkt an die mosaische Kirche ihren Anfang nahm, war es doch nicht der Erinnerung an dieses wichtige Geschehnis gewidmet. Für die Juden bedeutet das Wochenfest nur den Schluß der Getreidernte; es wurden daher zum Zeichen des Dankes für diese Brote von neugeerntetem Weizen Jahwe als Opfer dargebracht.

Die christliche Pfingstfeier reicht bis in die Urzeit der Kirche hinauf, wenn sich dafür auch nicht, wie bei dem Osterfeste, Nachweise aus dem ersten Jahrhundert erbringen lassen — die Stelle 1. Korinther 16, 8 läßt nicht erkennen, ob die jüdische oder christliche Pentekoste gemeint ist. Aber das ist nicht verwunderlich, weil einerseits das anfangs nur eintägige Fest auf einen Sonntag fiel, andererseits mit Ostern so eng zusammenhängend, daß mit diesem auch jenes gegeben erschien. Daß in der Tat die Feier des Pfingstfestes schon aus den Apostelzeiten herkommt, bezeugt ein dem Bischof Irenäus zugeschriebenes Fragment, und bei dem Kirchenschriftsteller Tertullian (geb. um 160, gest. nach 220) erscheint das Pfingstfest neben dem Osterfest bereits mit festen Gebräuchen ausgestattet, so daß es schon lange vorher bestanden haben muß. Tertullian nennt übrigens nach bereits vor ihm bestehendem Brauch nicht nur den einzelnen Festtag, sondern den ganzen Zeitraum von Ostern bis Pfingsten Pentekoste und bezeichnet ihn als eine Zeit der Festesfreude. Diesen freudigen Charakter behielt der Zeitraum auch bei, es wurde daher in ihm nicht gefastet. Des Pfingstfestes gedenken ferner noch kurz der Kirchenvater Origenes und die Canones des Synodus. Die Apostolischen Konstitutionen schreiben vor, Pfingsten solle als ein großes Fest gelten, weil der Herr Jesus an diesem dem Heiligen Geist gesandt habe.

In seiner Bedeutung steht das Pfingstfest den beiden anderen Hauptfesten, Weihnachten und Ostern, gleich, doch besitzt es weder eine Vorfeier noch eine Nachfeier, auch fehlen keine kleineren Feste mit ihm in Verbindung. Deshalb kann man von einem Pfingstfestkreis nicht reden. Pfingsten ist vielmehr der Schlupfunkt eines zusammengehörigen Zeitraumes, der mit Ostern beginnt und weil er 50 Tage umfaßt, bei den Lateinern vorwiegend, später ausschließlich griechisch Pentekoste genannt wurde, weil eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Sonntag Quinquagesima, dem 7. Sonntag nach Ostern, leicht möglich war. Ursprünglich beschränkte sich die Pfingstfeier, wie oben schon bemerkt wurde, auf nur einen Tag, den Pfingstmontag; allmählich verlängerte man sie aber in der östlichen Kirche auf eine ganze Woche, wie die Apostolischen Konstitutionen belegen. Das Konzil von Inagelheim beschränkte 948 aber die Dauer auf vier Feiertage, die Synode von Konstantz ließ 1094 nur noch drei Feiertage gelten; in neuerer Zeit umfaßt die Pfingstfeier nur zwei Tage, in Rom nur noch einen, den eigentlichen Pfingstsonntag.

Um das Pfingstwunder zu veranschaulichen, war es früher in manchen Gegenden Brauch, Kosen von der Decke der Kirche herabfallen zu lassen, so in Sizilien, wo der Tag deshalb Pascha rotatum hieß.

Als bewegliches Fest kann Pfingsten frühestens auf den 10. Mai, spätestens auf den 13. Juni fallen.

Pfingsten im Mai

Von Dr. Augusta von Derzen

Schon Walter von der Vogelweide hat gemeint, daß „der Mai zauber künne“. Nach altgermanischem Glauben traten bei den sogenannten „Maiseiern“ die Zauberkräfte der leimenden und blühenden Erde in wirksame Beziehung zu den Menschen; viele von den Sitten und Gebräuchen heidnischer Feste haben sich auf die christlichen übertragen. Ganz besonders Pfingsten, umweht von den berauschenden Düften der Blumen und des jungen Laubes, ist das Freudenfest der erwachenden Erde und der Liebessehnsucht der Menschen geblieben.

Ein Freudenrausch geht durch die Welt, „schmückt das Fest mit Maien, bis an die Hörner des Altars“ mahnt der Psalmist, und „richtet Maien und Bäume auf, sie vor die Häuser der Liebsten zu stecken“, sagt Genler von Kaisersberg, der strenge Prediger im mittelalterlichen Straßburg! In Hildesheim wurden zu Pfingsten 40 Lastwagen mit Maien in die Stadt geholt, und das ehrwürdige graue Münster trug ein heiteres Gesicht unter dem Schmutz der dastenden Birkenreisler.

Wie eine zauberhafte Vision erscheint in den geschmückten Gotteshäusern, umrauscht von den Klängen der Orgel und der Glocken das „Pfingstwunder“... „und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllte das ganze Haus, da sie sahen... und erschienen ihnen Jungen zerteilt wie von Feuer“... die Geburtsstunde der Kirche stellt dieses Bild der ersten Christengemeinde dar. Frühlingsschmuck liegt über ihr, neues Leben grünt und sproßt, der Garten Gottes tut sich auf in prangendem Schmutz. Aber wenn die Pforten der Kirchen sich geschlossen haben, wenn der „Gottesdienst“ beendet ist, dann tauchen alte Gebräuche aus heidnischer Zeit auf, die „Maiseier“, der Kult der Natur, beginnt!

Im Mittelpunkt aller Lustbarkeiten steht natürlich die Liebe! Der „Pfingstburich“ freit um sein Mädchen, er steht vor einen gewaltigen Buschen vor ihre Kammertür, und

wenn sie seine Aserbung annimmt, dann baat je ihm eine „Pfingstbretzel“, und das Bündnis ist besiegelt; beim Tanz um die Linde versammeln sich die glücklichen Paare, sie schneiden ihre Namen dreimal in den ehrwürdigen Stamm und begeben sich zum festlichen Mahle in die aus Buchenweigen hergestellte „Pfingstlaube“. Das Mädchen blieb dem Burichen als „Maisein“ zugesprochen, und bei allen Festen des Jahres stand sie unter seinem besonderen Schutz.

„Maisein“ und „Maisein“ bildeten den Mittelpunkt des Wettrennens der Burichen zu Pferde, des Sachspens der Mädchen; das „Maisein“ in den Wäldern trieb Alt und Jung hinaus, befrängt mit wohlriechendem Kalmus und Birkenlaub lehrte man heim.

Einer der drolligsten Volksgebräuche ist die Versteigerung der Mädchen am Pfingstsonntag, sie wurden angepriesen oder heruntergesetzt, je nach Qualität; so heißt es z. B. in einem alten Verzeichnis der Schönen: „eine 20-jährige Tanne, schlank und schön gewachsen; der zum Abholen des Holzes erforderliche Abuhfstein ist abzuholen bei N. N.“ oder „Wer bietet an?“ altes dürres Geäst, stachelige Akazienheden, knorrige Brühlholz, morsches Abfallholz usw., usw.“ Ein harmloses Spiel, bei dem sich jeder amüsierte, mit Ausnahme von den als „Abfall“ sitzengeliebten. Etwas von heidnischem Zaubervehen schlummert noch in der Sitte, ein nacktes Mädchen in Gras und Laub zu verpacken, sie mit Wasser zu besprengen, und ihr schließlich ihr durchsichtiges Blättergewand abzureißen; die Blätter und Gräser wurden als „Wetterzauber“ in die junge Saat gestekt.

So schwingen alte und neue Sitten unmerklich durcheinander, lebendig blieb die Geisterwelt in Sturm und Wolke, auf hohem Berg, in Nebelwald und Rauschen der Wälder; uralte Lieder aus dem Volke heidnischer Wiegengzeit blieben im Herzen der Jugend lebendig, ein unsterbliches Vermächtnis der Jahrhunderte, trotz Orgellon und Glockenklang.

Pfingsten, ein Freudenfest der Kirche und ein Festtag der Natur, ist zur endgültigen Feier des Sieges des Lebens über den Tod geworden.

Die Pfingstreise

Von H. Hambr u.

Die Flaschen Sekt, die wir dem alten Hauptmann zur Hebung seiner und unserer Pfingstbottle mitgebracht hatten, knallten leise auf und ließen die Erdbeeren in dem kristallinen, eisgekühlten Gefäß lustiger freieren. Es war gerade die Reihe an den Gastgeber selbst gekommen, eine lustige Pfingstreise zu erzählen; und wir wußten, daß wir nicht schlecht dabei fahren würden, obgleich ich mich rühmen konnte, mit meinem Erlebnis eben allgemein herzliche Heiterkeit erregt zu haben.

„Ja“ — sagte der Hauptmann, nachdem er unsere Gläser wohlgefüllt hatte und unser Zuprosten klingend verhallte, „ja, da wird vielleicht mancher von Ihnen nachher sagen: alle Kamellen, weil einmal vor Jahren ein Freund von mir diese Geschichte, von mir gehört, aufschrieb und sie auch in die Zeitungen brachte, aber doch so falsch, daß ich sie schon noch einmal erzählen muß, sie sozusagen richtigzustellen. Vor allen Dingen — warten Sie erst die Schlupfunkte ab, die mein Freund damals vergaß, wohl weil er unserer köstlichen Pfingstbottle zu reichlich zugesprochen hatte — was meinerseits jetzt keine Aufforderung zur Knaderei sein soll. Im Gegenteil — nochmals Ihr schönes Wohl, meine lieben Gäste!“

Das war natürlich lange vor dem Kriege, als wir noch nichts von sogenannter Revolution, Flaggenfrage, Fürsteneignung und ähnlichen erbaulichen Dingen ahnten, uns vielmehr im sogenannten bunten Rock seiner Majestät recht wohl fühlten. Pfingsten stand vor der Tür, und von Samstagmittag an war dienstfrei — für mich, den frischgebakenen Oberleutnant, die willkommenen Gelegenheit, die Feiertage über einen alten Dinkel in Wotho zu beziehen.

Eine Stunde, nachdem ich die Kajerne verlassen und allen dienstlichen Staub von mir abgeschüttelt hatte, fiel mir plötzlich mitten im Kofferpaden ein: du hast ja in deinem Dienstzimmer deine Taschenuhr liegen lassen! Und ohne so einen Zeitanzeiger geht man doch nicht gern auf Reisen. Ich also noch einmal zurück zur Kajerne, aus der mir schon weit über den Hof her ein merkwürdiges Geräusch entgegenbringt, etwa so: Deeh!, dann wieder: Deah! Ganz grauenhaft klang es, daß ich unwillkürlich an so etwas wie Soldatenmißhandlung denken mußte, von der damals bisweilen in der Presse gemurmelt wurde. Und immer wieder kam es schaurig und deutlicher an mein Ohr: Deeh! oder Deah! Was war denn da nur bloß los, fragte ich mich und strengte alle meine Sinne an, woher die Töne kommen mochten.

Als ich die Treppe hinaufsteigte, wollte es mir scheinen, als ob das lust aus einem der Zimmer meine. Kompanie läme, dieses mehr unterdrückte Schreien als Stöhnen. Ich sollte mich nicht getäuscht haben. Das mußte entschieden bei der zweiten Korporalschaft sein, wo eine Tür sperrangelweit offen stand und zwischen benähtigen langen, schweizjamen Sekunden immer wieder diese grauenhaften Töne auf den langen, hallenden Korridor entlandte. Ganz leise schlich ich mich heran, das furchtbare Geheimnis aufzudecken.

Was sah ich? Meinen Feldwebel weit zum Fenster hinausgebeugt, seine breite Rückenleite mir zusehend. Nichts weiter. Und dann stieß er auf einmal wieder diesen Ruf: Deeh! oder Deah! aus, worauf wie aus der Kanone geschossen zwei Retruken, ein Kommissbrot unter dem Arm, aus

je einem verschlossenen Wandschranke sprangen und — ich dachte, ich wäre verrückt geworden! Wie kamen denn diese beiden Betten da mitten ins Zimmer und zu welchem Zweck! — unter den Betten hindurchstochten, um sogleich drüben in einem anderen Wandschranke zu verschwinden.

Und wieder erkante es nach einer Weile, ohne daß sich der Feldwebel etwa umdrehte, aus seinem Munde: „Dehnel! Ganz deutlich verstand ich es jetzt.“

„Feldwebel, was ist denn hier los!“ brüllte ich, um sogleich in vorchristlichmässiger Haltung folgenden dienstlichen Bericht zu empfangen: Die beiden dümmsten Rekruten von der ganzen Kompagnie seien es, die nachmittags zum ersten Male in ihrem Leben auf Urlaub fahren sollten; in Löhne hätten sie umzuheizen; das Kommissärsbrot stelle den mitzunehmenden Koffer vor und die beiden Betten den Tunnel, durch den sie mühten, um in Löhne auf den anderen Bahnsteig nach Rinteln zu kommen. „Nur so drastisch kann ich den Leuten die Notwendigkeit, daß und wie sie in Löhne umzuheizen haben, beibringen. Sonst kommen sie nie in Rinteln an, Herr Oberleutnant, sondern fahren glatt bis Osnaabrück oder Rheine oder gar bis mitten nach Holland hinein.“

„Wie lange machen Sie das denn schon mit den Leuten?“ fragte ich. „Na, eine gute halbe Stunde! Aber begriffen haben sie es natürlich noch längst nicht!“ Ich lächelte und meinte, es wäre genug des graujamen Spiels. Im übrigen fahre ich ja mit demselben Zuge und müsse auch in Löhne umheizen, um nach Blotho zu kommen. Diese Mitteilung beruhigte denn unseren guten Feldwebel und auch mich, der ich schon zur rechten Zeit nach dem Rechten sehen wollte. Mit ganz großen blanken Augen glickten mich die beiden Rekruten an und schienen ihr Reisejäckel in den besten Händen zu wissen.

Auf dem Bahnhof war von den beiden Kerls überhaupt nichts zu sehen. Ich begann, leise der Befürchtung des Feldwebels beizupflichten. Sicher waren die Burschen so dumm, daß sie noch nicht einmal den Bahnhof gefunden hätten oder zum mindesten den Zug veräümlen. Mir konnte es recht sein. Das Abteil war überfüllt und heiß von Sonne und Zigarettenrauch. Mir schienen mal wieder ein Pfingstwecker wie zum Eierlegen zu bekommen — ach, nein, das kann man doch wohl nur von Okerin sagen. Der Zug fauste mit Festtagsgeschwindigkeit durch die frühlinghafte Landschaft. Im tata, hm tata, hm tata — entschieden etwas ermüdend; und in der Zeitung stand auch nichts Bernünftiges drin. Also machte man schon ein Duffelchen, besonders da man das Liebesmahl am Abend vorher etwas reichlich lange ausgebeutet hatte. Im tata, hm tata . . .

Mit einem Male kommt wieder dieser schreckliche Ruf an mein Ohr: Dehnel! oder Dehnel! In Schweiß gebadet fuhr ich auf, schaute aus dem Fenster, um sogleich zu begreifen, daß ich schon in Löhne war und umheizen mußte.

Wundervoll konnte der Schaffner das Rufen meines Feldwebels nachahmen, wie wenn er bei jenem auch Unterrecht gehabt hätte! Oder vielleicht auch umgekehrt. Dehnel! rief ich hynotisiert vor mich hin und ließ die Mitreisenden ringsum getraut über mich lächeln. Sie hatten ja keine Ahnung, daß ich mich jetzt schleunigt nach meinen beiden Schutzhelfern umsehen mußte, sie eventuell doch auf den richtigen Bahnsteig nach Blotho und Rinteln zu geleiten.

Aber nichts war von den Burschen zu sehen. Immer weiter ging der Schaffner an dem langen Zuge entlang, und bei jedem Wagen schrie er vorchristlichmässig sein lautes Dehnel! und immer wieder Dehnel!

Da ward die Tür eines Abteils jäh aufgerissen — meine beiden Rekruten, je ein Köfferchen unter dem Arm, schwitzend, verschlafen, Meßern heraus, nicht ganz so geschwind wie Stunden vorher aus dem Wandschranke, — sehen sich um und — kriechen unter den Zug — zwischen die Räder, wie vorher unter die Betten — kriechen unter dem Zug hindurch und — steigen auf der anderen Seite, durch die andere Tür wieder in genau dasselbe Abteil ein, das sie eben verlassen haben!

Dehnel! rief der Schaffner noch einmal den Zug entlang. Wieder öffnet sich programmäßig die Tür; und dasselbe markerschütternde Schauspiel wiederholt sich in eben derselben Weise — zur größten Erheiterung des gesamten Bahnsteigs.

Wenn ich mich doch schlieflich rettend ins Mittel legte, geschah es nur aus Mitleid und aus der Notwendigkeit heraus, weil mein Zug nach Blotho in einer Minute vom nächsten Bahnsteig, erst aber den Tunnel durch, abfuhr. Ich bin dann tatsächlich in Blotho ausgestiegen und habe dort im onkelhaften Hause das schönste Pfingstfest verlebt, das bekanntlich mit meiner Verlobung endete. Aber — das eine kann ich heute noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Rekruten wirklich in Rinteln ausgestiegen oder zum mindesten bis Hameln durchgefahren sind. Tatsache: daß sie nach dem Fest pünktlich vom Urlaub heimkehrten und auf meine Frage, wie sie denn die Festtage verlebten, grinsend antworteten: „Schöne!“ Und sie sagten dieses eine Wort just genau mit demselben sonoren Zittern in der Stimme, wie es ihnen und auch mir seitens des Feldwebels für immer in die Ohren geschrieben ist. Jedesmal, wenn ich in all diesen Jahren durch Löhne fuhr — einerlei, ob ich dort umheizen oder nicht umheizen mußte — geht ein blödes Grinsen über mein ganzes Gesicht; und ich muß an meine tamischle Pfingstreise denken, die ich je erlebte. Profit, meine Herren!

Aber es dauerte erst einige Minuten, bis sich die Tafelrunde soweit von ihrem homerischen Gelächter erholt hatte, daß die Gläser wunschgemäß geleert wurden. Dann jedoch wurden sie, ohne jede weitere Aufforderung, noch zweimal hintereinander doppelt schnell und gern geleert — bis tief in den lauen Pfingstabend hinein. . . .

Mehr Freude

Bischof von Kessler von Kottenburg ist befanntlich einer der hervorragenden und erfolgreichsten Schriftsteller unserer Tage. Aus seinem Werk „Mehr Freude“, das bei Decker in Freiburg erschienen ist, bringen wir in nachstehendem zwei Auszüge.

Das Vorwort.

Eine ernste und feierliche Stimmung kommt über mich in diesen Augenblicke, wo meine Feder das Wort Freude niederschreibt.

Es ist mir, als seien tausend Kindergesichter und blaue und dunkle Kinderaugen auf mich gerichtet, und als hätten

sie mich mit gramvollen Blicken und niedertropfenden Tränen: Bring sie uns, sie fehlt uns so sehr!

Und hinter ihnen tauchen andere Gesichter auf, weß und gerührt, blaß und abgelebt, und ihr trüber, stumpfer Blick sagt: Rede nicht davon, es gibt keine!

Aber sie werden wieder verdrängt von rotwangigen, freundlichen, liebestrahlenden, welche ihre hoffnungsklaren Augen ermunternd auf mich heften: Ja, rede von der Freude! Sag uns, was wir tun können, um in freudigerer Zeit sie für uns und andere zu reiten und zu vermehren.

Ich will davon reden. Könnten alle, die noch glauben und noch hoffen meine Zuhörer sein! Mähten alle, welche die Freude und die Menschheit lieben, meine Mitarbeiter sein! Dann wären bald die beiden Worte auf dem Titelblatt nicht mehr bloß ein Wunsch und Sehnsuchtsruf.

Greue dich!

Zum Schluß eine Lebensregel von verblüffender Einfachheit. Du fragst: Wie kann ich den Freudenbestand und Genußgehalt meines Lebens ergötzen und erweitern: wie kann ich jeden Tag meines Lebens zu einem Tag der Freude machen? Die Antwort lautet: Da du dich, daß Du dich freust. Das scheint ein recht wohlfeiler Rat aber er ist voll praktischer Lebensweisheit. Liebe kann man nur durch Liebe lernen und gewinnen, Freude nur durch Sichfreuen. So unwahr es ist, daß man sein Herz nicht zu Liebe erziehen, ja zwingen könnte, ebenso unwahr ist, daß man es nicht in Freude einlernen, eingewöhnen und einleben könne.

Man kann es und man soll es. Man kann nach außen fröhlich scheinen, wenn im Innern das Herz blutet. Aber die Macht des Willens reicht noch viel weiter. Wo er wirklich als Lebensregent eingesetzt und anerkannt ist, da kann er auch dem Herzen Freude diktiert, und wenn es im Leid sich verkümmert und in Unbehagen und Anlauf, in Unzufriedenheit und Wehklagen sich winden möchte. Warum sollte er diese Macht nicht haben? Soll er nicht können, was ein fremder Wille über uns vermag? Nicht selten bringt ein solcher, ja nicht einmal der Wille, lediglich die Laune eines andern unsere Gemütsstimmung zum Umschlag; ein schleichender Wille kann Schwermut in Lustigkeit verandern.

Ich will nicht sagen, daß der Wille das immer vermöge, und daß er es immer allein und aus eigener Kraft vermöge. Es gibt Stunden, wo er fremder, wo er höherer Hilfe bedarf, wo er allein nicht mehr Herr werden kann über die Elementargewalt der Trauer und Niedergeschlagenheit. Aber daran ist unbedingt festzuhalten: Ein Wille, der zum König ausgebildet und ausgerufen, der nicht Sklave der Leidenschaft und Gefühle ist und nicht außer Verbindung mit den Kräften einer andern Welt steht, der bestimmt für gewöhnlich selbst die Seelenwitterung für den heutigen Tag und die jetzige Stunde, und er weiß trotz aller Schwankungen und Wechselfälle das Barometer immer wieder auf Schön einzustellen.

Auch hierin wie in so manchem andern unterschätzt man vielfach die Kraft des Willens. Er kann wirklich viel mehr, als wir meinen und ihm zutrauen. Wir unterschätzen seine Leistungsfähigkeit, weil wir sie zu wenig üben und ausbilden. Die Imperative der Heiligen Schrift: Dienet Gott in Fröhlichkeit! Freuet euch im Herrn! sind eigentliche Befehle, und ihre Erfüllung ist möglich. Es gibt einen Willen zu Freude, man muß ihn nur weiden, üben, konsequent ausbilden. Was hindert dich, dein Herz jeden Morgen zur Freude aufzurufen und den Tag über dies mehrmals zu wiederholen? Fehlt es etwa an Stoff, an Anlaß, an Grund zur Freude? Ist dein Auge hell, so wird es zu beiden Seiten des Lebensweges mindestens ebenbürtig finden, worüber man sich freuen, als worüber man sich grämen kann. Wenn du nach erquickendem Schlaf einen neuen Lebensstag vor dir siehst, ist das nicht allein schon Anlaß zur Freude? Liegt aber eine schlaflose, sorgenvolle Nacht hinter dir, nun so freue dich doch, daß sie hinter dir ist. Wenn ein großes Anliegen oder ein förmliches Unglück deine Seele beschwert, wie nötig ist es gerade dann, daß du nicht unverwandt nur auf diesen einen dunklen Punkt hinstarrst, daß der Wille zur Freude dich zwingt, auch nach tröstlichen Sternen im Dunkel auszublicken.

Romm, o Pfingsten!

Von Karl Hendell

Pfingsten, ich suche dich,
Du Fest der Freude,
Wo neues Leben
Durch Not und Tod
Allen und Jungen
Mit Feuerzungen
Weslosbar wird.

Pfingsten, dich suchen wir,
Du Fest des Sieges,
Wo Wahrheitschwinger
Ob Zug und Trug
Die Luft erfüllen,
Falschheit enthüllen,
Völkerdurchbrander.

Pfingsten, ich suche dich,
Du Fest der Geisteskraft,
Wo kurgeläutert
Von Reid und Streit
Sich Menschenmächte
Für's Edel-Rechte
Strömend vermählen.

Pfingsten, dich suchen wir,
Fest der Gemeinschaft,
Wo gleich durch Wunden
Zu Hat und Tat
Sich frei verbunden
Hüßte Geringsten:
Romm, o Pfingsten!

* Aus Karl Hendells Gedichtband „Westmühl“, Verlag Franckh'sche Buchhandlung, München.

Aphorismen

Von Friedrich Rückert

Kinder. Die Kinder tragen die Ideale der Menschheit rein in sich. Wir sollten alles aufbieten, um sie ihnen zu erhalten, wo und wie wir können. In ihren Trieben haben sie noch kein von Tieren, so sind sie gelegentlich auch grausam. Aber wenn ihre gesunde Moral, ihre Brüderlichkeit! Sie weiß nichts von Selbst; erst mit den Jahren schließt sich dieses höhere Selbst mächtig gegen die Häßlichkeiten der lauten Welt zu, jedoch nicht als Erwachsene dann verabschiedet nach seiner Stimme lauschen und sie nur selten noch zu ahnen glauben wie ein schwaches, lautes, schüchternes Bösen. Im Alter, in der Reife fühlen wir Manches wiederkehren, was uns in der Kindheit heimlich teuer war: als Ahnung, als ein dunkles Gefühl — das ist uns dann schon genug.

Die eigene Kammer. Wenn du nach Fassung ringst in lärmigen Augenblicke, und du hast keine Hand, nach der du schreien könntest — oder es ist eine Hand da, aber du kannst oder darfst sie nicht fassen, — dann denke daran: es ist eine Kammer in dir, da wohnt Kraft. Sage nicht, es ist keine Zeit. Es ist Zeit daraus ist genug. Du hast einen Atem getan, der war Kraft aus deinem dunkeln Ich, und du bist wieder besetzt und darfst dich unter Menschen, ohne dich zu schämen.

Theater-Spielplan.

für die Zeit vom 22. Mai bis 1. Juni 1920.

a) Im Landestheater:

Sonntag, 22. Mai. * C 26, Th.-Gem. 3. S.-Gr. Zum 1. Mal: „Duell am Aido“. Komödie in 3 Akten von Hans J. W. H. H. 7½—10 Uhr. (5.20).

Sonntag, 23. Mai. (Pfingstmontag). Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen: „Mit Heibelberg“. 2½—geg. 5½ Uhr. (8.40). Abends: * Th.-Gem. 1001—1100. Neu einstudiert: „Wannas Erzählungen“. Oper in 3 Akten, einem Prolog und einem Nachspiel von Jacques Offenbach. 7—geg. 10. (8.40).

Montag, 24. Mai. (Pfingstmontag). Nachmittags. Zu ermäßigten Preisen: „Daphne in der Unterwelt“. 2½—geg. 5½ Uhr. (4.40). Abends: * Th.-Gem. 1201—1300. Unter Leitung von Ferdinand Wagner: „Die Fiebermaus“. Einlage von dem 3. Akt: Walzer „Geschichten aus dem Wiener Wald“. Zitherfoto: H. Schmidt-Adewert. 7—10½ Uhr. (8.40).

Dienstag, 25. Mai. * F 26, Th.-Gem. 901—1000: „Reidherd von Gneisenau“. 7½—11 Uhr. (5.20).

Mittwoch, 26. Mai. * Volksbühne 9: „Der Postillon von Baumeau“. Der 4. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigegeben. 7½—n. 9½ Uhr. (8.40).

Donnerstag, 27. Mai. * D 25, Th.-Gem. 1301—1400 und 1. S.-Gr.: „Duell am Aido“. (R.-S. S.-Gr.) 7½—9½. (5.20).

Freitag, 28. Mai. * C 26, Th.-Gem. 1101—1200 und 2. S.-Gr. (R.-S. S.-Gr.). Neu einstudiert: „Cavalleria rusticana“. Melodrama von Pietro Mascagni. „Der Bajazzo“. Drama in 2 Akten und einem Prolog von Leoncavallo. 7½—geg. 10½ Uhr. (8.40).

Sonntag, 29. Mai. „Der Ring des Nibelungen“ von Richard Wagner. Geschlossene Aufführung im Sonderabonnement zu äußerst ermäßigten Preisen. * Vorabend: „Das Rheingold“. 7½—10 Uhr. (8.40).

Sonntag, 30. Mai. Vormittags 11¼—geg. 1 Uhr: „Morgenspieler“, anlässlich des 100. Todestages von Carl Maria von Weber. Vortrag des Herrn Professor Dr. Hans Hübner über C. M. von Weber. Rede von C. M. von Weber. Vorträge von Elise Brank und Robert Büch. Am Freitag: Professor Hübner. Preise: 1. Rang und Sperrh 1.50, 2. Rang 1 RM. für Mitglieder der Theatergemeinde und des Theater-Kulturbundes 1 RM. und 80 J. Abends: * „Der Ring des Nibelungen“. 1. Tag: „Die Walküre“. 5½—n. 9½ Uhr. (8.40).

Dienstag, 1. Juni. * „Der Ring des Nibelungen“ 2. Tag: „Siegfried“. 6—10½ Uhr. (8.40).

b) Im Konzerthaus:

Sonntag, 23. Mai. (Pfingstsonntag). * „Liebesträumen“. Ein Spiel um die Ehe in 4 Akten von Heinrich Heine. 7½—geg. 10 Uhr. (4.20).

Montag, 24. Mai. (Pfingstmontag). * „Ein toller Einsall“. 7 bis 9½ Uhr. (4.20).

Mittwoch, 26. Mai. und Donnerstag, 27. Mai. Zweimaliges Schauspiel des Russisch-Deutschen Theaters: „Der blaue Vogel“. Dir. J. Jubsny. Mit vollständigem neuem Programm. Jeweils 8—n. 10 Uhr. (4.20).

Sonntag, 30. Mai. * Uraufführung: „Jenny bummelt“. Lustspiel in 4 Akten von Hans Bachwitz und Fritz Jacobstetter. 7½ bis geg. 10 Uhr. (4.20).

Vorrecht für Umtausch der Vorzugskarten und Vorverkaufrecht der Abonnenten und Inhaber von Vorzugskarten an Samstag, den 22. Mai, vormittags 9½—1 Uhr. Allgemeines Vorverkauf und weiterer Umtausch am Dienstag, den 25. Mai, vormittags.

Kartenannahmestelle: Durlach: Musikhaus Weiß.

Carren Spiel und Sport.

Ein Gruß den Saarleuten!

Heute abend treffen sich, wie aus den Anzeigen ersichtlich ist, der F.F.C. Union Saarbrücken und der U.S.F. Durlach. Schwer lastet auf unseren Brüdern der Druck der französischen Inflation. Der ungeheure Frankensurz, in den letzten Tagen hat den Besuch in unserer Stadt fast unmöglich gemacht. Nur durch größte Opfer des Arbeitersportvereins war es möglich, das Spiel durchzuführen.

Wir sehen in dem Besuch unserer Bundesgenossen aus dem Saargebiet den festen Willen zum Gedanke des Zusammengehörigkeitsgefühls, der über die politischen Grenzpfähle hinwegschreitet. Die Einwohnerlichkeit der Stadt Durlach wird heute abend durch zahlreichem Besuch ihre Sympathie mit den Arbeitersportlern aus dem Saargebiet beweisen.

Wir grüßen unsere Bundesgenossen mit einem kräftigen „Frei Heil!“

Herr Oberbürgermeister Joeller wird voraussichtlich heute abend vor dem Spielanlaß einige Begrüßungsworte an die Saarmannschaft richten.

Neueste Nachrichten.

Serr von Soesch wieder in Paris.

T.U. Berlin, 22. Mai. Wie die Morgenblätter aus Paris melden, ist Botschafter von Soesch nach Paris zurückgekehrt und hat die Leitung der Geschäfte wieder übernommen.

Die deutsche Wirtschaft in der Tschechoslowakei soll entzweit werden.

T.U. Prag, 21. Mai. Der „Gesko Slowo“ weist auf den Unterschied zwischen den italienischen und dem tschechischen Faschismus hin. In der Tschechoslowakei sei der Faschismus eine rein nationale Bewegung. Die Gefahr für die Tschechoslowakei liege heute nicht nur auf dem nationalen, sondern vor allen Dingen auf dem wirtschaftlichen Gebiet. Die Deutschen hätten in der Tschechoslowakei noch immer eine großes Uebergewicht. Große Wirtschaftszentren seien in deutscher Hand. Das Bestreben der Tschechoslowakei gehe dahin, diesen Einfluss zu untergraben, wenn nicht anders durch einen Eingriff in das Privateigentum, durch Verstaatlichung und Nationalisierung.

Änderung der politischen Lage in Polen. Keine Einberufung der Nationalversammlung am 29. Mai.

T.U. Warschau, 21. Mai. Die politische Lage in Polen hat sich heute wieder geändert. Der Beschluß, daß die Nationalversammlung am 29. Mai stattfinden sollte, ist wieder rückgängig gemacht worden, da die Parteien untereinander nicht einig werden konnten. Die Warschauer Nationaldemokratie erklärte sich heute gegen die Abhaltung der Nationalversammlung in Warschau. Die Sozialisten sind bereit, auf Kompromisse einzugehen, erklärten aber, daß sie nur einer Einberufung der Nationalversammlung nach Wilanow zustimmen könnten. In Anbetracht der neuen Lage hat der provisorische Präsident der polnischen Republik, Rataj, im letzten Augenblick die Absichtung der Einladungen zu der Nationalversammlung zurückgehalten. Rataj fandte heute Delegierte nach Posen, um mit den dortigen Wojewoden über die neugeschaffene Lage zu verhandeln. Gleichzeitig meldet man aus Posen, daß in dem dortigen rechten Lager, das gegen die Einberufung der Nationalversammlung in Warschau ist, eine Spaltung eingetreten ist. Ein Teil der Rechten wünscht jede Verhandlung mit Warschau abzubrechen, der

andere Teil ist dagegen bereit, auf Kompromisse einzugehen.

Ein Bericht des Internationalen Arbeitsamtes über die Arbeitslosigkeit in Europa.

T.U. Genf, 21. Mai. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, Albert Thomas, betonte in dem Bericht für die am 26. Mai zusammen tretende Internationale Arbeitskonferenz, daß das Jahr 1925 eine Zunahme der Arbeitslosigkeit in einer Reihe von Ländern zeigte, so in Belgien, Dänemark, Deutschland, Estland, Lettland, Holland, Norwegen, Oesterreich, Polen, Schweden und der Schweiz. Vom Dezember 1924 bis Dezember 1925 habe die Zahl der Unterstützungsarbeitslosen in Deutschland sich nahezu verdreifacht und in Polen verdoppelt. Schwierig bleibe die Lage auch in Großbritannien und in Ungarn.

Die neuen Schwierigkeiten im englischen Kohlenkonflikt.

T.U. London, 21. Mai. Den Vergleichsvorschlag Baldwin im englischen Kohlenkonflikt haben heute nachmittag die Grubenbesitzer ablehnend beantwortet. Die Grubenbesitzer wiesen in ihrer Antwort daraufhin, daß sie auf eine Einführung des Achtstundentages im Bergbau nicht verzichten können. Die von der Regierung vorgeschlagenen legislativen Maßnahmen würden nach Ansicht der Grubenbesitzer die künftige Prosperität des Bergbaues nachteilig beeinflussen. Die Delegierten der Bergarbeiter sind heute von London abgereist. Wie verlautet, ist zur Zeit kein weiteres Eingreifen der Regierung geplant. Wie „Evening Standard“ berichtet, ist die Lage unter den Bergarbeitern sehr prekär. In verschiedenen Städten sind öffentliche Notküchen errichtet worden. In einigen Bezirken reichen die Streikgelder nur noch wenige Tage aus. In London selbst macht sich die Kohlenknappheit bereits sehr störend bemerkbar.

Der Pfingstfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer des „Tageblattes“ am Dienstag, den 26. Mai.

Das Pfingstwetter.

Der Luftdruck über Mitteleuropa hat sich verstärkt. Ein kräftiger Hochdruck befindet sich im Nordosten. Tiefdruck im Westen dürfte nur wenig Einfluss erlangen, sodas für Sonntag und Montag nur zeitweise bedecktes, im übrigen mehrfach heiteres und trockenes Wetter zu erwarten ist.

Verfälschung von Reisegepäck. Vom 15. Mai dieses Jahres ab wurde für die Verfälschung von Reisegepäck innerhalb Deutschlands eine neue Police der Europäischen Güter- und Reisegepäck-Verfälschungs-Gesellschaft mit einer Geltungsdauer von 30 Tagen eingeführt. Die Versicherungsgelände beträgt 6 RM. für je 1000 RM. Versicherungssumme.

Eisenbahnfrachtbriefe. Nach einer im Reichsministerialblatt erlassenen Verordnung des Reichsverkehrsministers ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1926 zum Druck von Frachtbriefen nur noch weißes Normalpapier 4a mit vorstiftweisem Wasserzeichen zu verwenden. Für Frachtbriefduplicaten wird die Beschaffenheit des zu verwendenden Schreibpapiers freigegeben, sofern sie durch den Ausdruck „Rechtbriefduplicat“ zu Originalfrachtbriefen unbenutzbar gemacht sind. Den Verkehrstreibenden wird nach wie vor empfohlen, auch bei Bestellung von Frachtbriefen aus Normalpapier 4a den Bedarf immer nur auf einige Monate zu bedenken, da es bei einer unter Umständen eintretenden Aenderung des Frachtbriefaufdrucks unmöglich sein wird, eine lange Aufbewahrungsfrist für die veralteten Vordrucke zu gewährleisten.

Gegen die Hinauschiebung der Elektrifizierung der badischen Bahnen. Der Gesamtverband des Badischen Verkehrsverbandes nimmt in einer Entschliessung, die an die maßgebenden Stellen weitergeleitet werden soll, zu der Frage der Elektrifizierung der badischen Bahnen Stellung. Es wird darin gesagt, daß die Nachricht von der vorläufigen Zurückstellung der Elektrifizierung im ganzen badischen Lande Befürchtungen hervorgerufen habe, umso mehr, als Baden auch in anderen wichtigen Eisenbahn- und Verkehrsfragen, so hinsichtlich der Nichtbeteiligung im Verwaltungsrat der Reichsbahn, der Vollenbung begonnener Bahnbauten im Schwarzwald usw. im Vergleich zu anderen Gebieten benachteiligt sei. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Verkehrswichtigkeit Badens für den Nord-Südverkehr und vor allem auch im Hinblick auf die Tatsache, daß die Schweizer Anschlussbahnen bereits elektrifiziert sind, hätten die badischen Bahnen unbedingt in erster Linie den elektrischen Betrieb erhalten müssen, zumal auch durch das Vorhandensein des elektrischen Stromes in den Oberrhein-Werken die Voraussetzungen hierfür in besserer Weise gegeben sind, als in anderen Ländern.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

Nachdem unter dem Viehbestand des Martin Vieh in Karlsruhe-Mühlburg, Rheinstr. 115, die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist, wird hiermit folgendes angeordnet:

A. Sperbezirk. Das Seuchenhöfchen bildet einen Sperbezirk mit den aus § 161 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichsviehseuchengesetz sich ergebenden Wirkungen.

B. Beobachtungsgebiet. Der Bezirk Karlsruhe-Mühlburg bildet das Beobachtungsgebiet mit den aus §§ 163 ff. der Ausführungsverordnungen zum Reichsviehseuchengesetz sich ergebenden Wirkungen.

Karlsruhe, 20. Mai 1926. (D. S. 106.) Bad. Bezirksamt - Polizeidirektion B.

Die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche betr.

In Stelle des Max Grimm in Büchig die Maul- und Klauenseuche ausgetrieben. Sperbezirk ist das verseuchte Vieh.

Beobachtungsgebiet ist der übrige Teil der Gemeinde Büchig.

Die Gefahrenzone umfaßt alle Gemeinden im 15 km Umkreis.

Karlsruhe, 20. Mai 1926. (D. S. 106.) Bad. Bezirksamt - VSt. II b.

Geschäftsverlegung.

Sehe meiner werten Kundschaft sowie Einwohnerlichkeit in Durlach bekannt, daß ich mein Geschäft ab heute nach

Hauptstraße 28

verlegt habe. Das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen bitte ich mir auch weiterhin bewahren zu wollen und wird es mein festes Bestreben sein, nur mit Qualitätsware zu versehen billigen Preisen zu bedienen.

Hochachtungsvoll

G. Schmeiser,

Kurz, Weiß- u. Wollwaren

Hauptstraße 28.

Der Traum jeder Frau: Eine hübsche Bluse

Beyers Blusenheft

bringt 60 neue, praktische, kleidsame Modelle. Reichhaltiger Schnittbogen liegt bei.

Preis M 1.20

Überall erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen vom

Verlag Otto Beyer

Leipzig T.

Private Auto-Fahrschule Walter

Karl-Wilhelmstr. 40 KARLSRUHE Telefon Nr. 4591

Schnellste und beste Ausbildung von Herren- u. Berufsfahrern durch langjähr. Fachleute | Gleichzeitig Ausführung sämtl. Autoreparaturen zu billigen Preisen.

Theoretische Leitung der Fahrschule unter Ob.-Ing. Henrichsen

NW&K WOLGARNE

Sportwollen

Nordstern-Fuldania-Schneestern-Blauwoll-Filend in Ölle und Farben

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweise durch Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G.m.b.H., Altona-Bahrenfeld

Grasmaschinen

ein u. zweipännig

Gabelwender

Sonia-Drillmaschinen

Dreschmaschinen

Obstwägen u. Pressen

für Hand u. Kraft mit

Steinwalzen u. Sägen

Bandlätze m. Holzgestell

dreif. Ringelwalze

Antiloren

wegen Lagerverminderung

sehr preiswert, auf

Wunsch auch Teilzahlung

A. Penzler

G. m. b. H.

Durlach, Lammtstr. 23

Fernsprecher 408.

Schirm-, Stock- und Pfeifen-Reparaturen

werden fachgemäß ausgeführt

A. Anton Geisert,

Dreschleier,

Kirchstraße 13.

Geschäftsöffnung und -Empfehlung.

Dem verehrlichen Publikum zur Kenntnis, daß wir am hiesigen Blase

Ecke Schiller- u. Mittelstraße ein

Blumengeschäft u. -Binderei

errichtet haben. Wir werden bestrebt

sein, jedermann mit schöner Ware

zu bedienen und bitten um geneigten

Zuspruch.

Hochachtung zeichnen

Blumenhänschen Barth.

Möbl. Zimmer

ver sofort gesucht.

J. Hertenslein u. Sohn

G. m. b. H.

Reinhartstraße 1

Instituts- | Gelder

u. Privat- | sucht u. emp-

fehlt Aug. Schmitt,

Bankkommission, Karlsruhe,

Hirschstr. 43, Tel.

2117. - Gegr. 1879. -

Blantlee

14 Rm im Sträßler zu

verkaufen

Weißerstraße 13.

Ca 13 Rm

zu verkaufen

Sauptstr. 20.

8 Zentner

Fuhrhüben

sind zu verkaufen.

D. Aue, Waldstr. 34.

Ein gesunder

Schlaf

ist das beste Kräftigungsmittel für

Gesunde und Kranke.

Leiden Sie an Ner-

vosital, Schwindel-

anfällen, Schlaflosig-

keit, so nehmen Sie

Baldravin

so heißt neuerdings

Apotheker W. Ulrichs

Ualdrianwisa.

Zu haben in Apo-

theken u. Drogerien

bestimmt in der

Adler Drogerie.

Herrenrad

sehr gut erhalten, billig

zu verkaufen.

Einige Herren- und

Damenräder für die

Feiertage zu verkaufen.

Heinrich Brants

- Durlach-Platz.

Von der Reise zurück

Dr. med. J. Simon

Spez.-Arzt für Haut- und Nervenleiden

Karlsruhe, Karlstr. 16, gegenüb. Rest. Moninger

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 23. Mai (Hl. Pfingstfest).

Durlach:

vorm. 10 Uhr: Frühgottesdienst Diemer.

11 Uhr: Hauptgottesdienst (Mitwirkg. des Kirchengesangsvereins) damit Vorbereitung und Hl. Abendmahl Wolfhard.

abends 8 Uhr: Liturg. Gottesdienst Diemer.

Aue:

vorm. 10 Uhr: Jugendgottesdienst.

11 Uhr: Hauptgottesdienst unt. Mitwirkung des Kirchenchors.

11 Uhr: Abendmahlsfeier. Burgstaller.

Wolfartswieser:

vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Schröder.

Pfingstmontag, 24. Mai.

Durlach:

vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Schröder.

Aue:

vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

nachm. 3 Uhr: Bezirksmissionssfest. Burgstaller.

Wolfartswieser:

vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Diemer.

In allen Pfingstgottesdiensten in Durlach Kollekte für den Gustav-Adolf-Verein.

Katholischer Gottesdienst

für das hochheilige Pfingstfest.

Pfingstsonntag

Samstag nachm. 4-7 Uhr Beichtgelegenheit für die Kinder.

1/8 Uhr Maiandacht.

Sonntag 6 Uhr Beichtgelegenheit.

1/7 Uhr Frühmesse u. Hl. Kommunion.

8 Uhr Schülergottesdienst mit Predigt und Kinderkommunion.

1/10 Uhr Predigt u. legitimes Hochamt.

11 Uhr Christenlehre für die Mädchen.

2 Uhr feierliche Vesper.

1/8 Uhr Predigt und Maiandacht.

Pfingstmontag.

Gottesdienst wie an Sonntagen 1/7, 8 und 1/10 Uhr.

Alt-Katholische Gemeinde.

Nikolauskapelle (am Basler Tor).

Pfingstmontag, den 24. Mai, vorm. 10 Uhr: Deutsches Hochamt mit Predigt. Stadtpfarrer Kaminski, Karlsruhe.

Friedenskapelle - Evgl. Gemeinschaft.

Sonntag 6 Uhr: Gebetsvereinigung.

Pfingstfest 9 1/2 Uhr: Predigt.

11 Uhr: Sonntagschule.

1 1/2 u. 2 1/4 Uhr: Mäml. Jug. Abt.

Montag 8 Uhr: Predigt.

Mittwoch 7 1/2 Uhr: Weibl. Jugendabteilung.

Donnerstag 8 1/4 Uhr: Gebetsvereinigung.

Freitag 8 1/4 Uhr: Männer- u. Jügl. Verein.

Im manneskapelle Wolfartswieser

Sonntag 2 1/2 Uhr: Predigt.

Mittwoch 8 1/4 Uhr: Gemeindeversammlung.

Aue, Hauptstraße 32.

Sonntag 6 Uhr: Gebetsvereinigung.

2 1/2 Uhr: Predigt.

Dienstag 8 1/4 Uhr: Gebetsvereinigung.

Donnerstag 8 1/4 Uhr: Jugend-Verein.

Todesanzeige.

Nach langem schweren Leiden wurde heute vormittag 11 Uhr meine liebe treue Gattin, unsere herzensgute Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Lilly Trumpp

geb. Mauch-Noeker

im 65. Jahre ihres arbeitsreichen Lebens durch einen sanften Tod erlöst.
Durlach, Straßbourg U.S.A., Mannheim, Hamm i. Westf., 21. Mai 1926.
Spitalstr. 16

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Carl Trumpp

Die Beerdigung findet am 24. Mai, vormittags 11 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt.
Man littet von Beileidsbesuchen abzusehen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes gutes Kind

Maria

im Alter von 1 Jahr zu sich in die Schar seiner Engel aufzunehmen.
Durlach-Aue, den 21. Mai 1926.

In tiefem Schmerz die trauernden Eltern:
Hermann Cramer u. Frau Maria geb. Tron

Beerdigung findet am Sonntag, den 23. Mai, nachmittags 1/4 Uhr statt.

Evang. Kirchengemeinde Durlach.

Pfinstsonntag abend 8 Uhr in der evang. Stadtkirche

musikalisch-liturg. Pfinstfeier

mit Orchester und Violinspiel, Chor- und Sologefängen und kurzer Ansprache.

Else Wenz
Hermann Brunn
Verlobte

Durlach, Pfinst 1926.

Turnverein Durlach e. V.

1878

Das auf 6. Juni d.S. 38. angesagte

Schauturnen

wird wegen den am selben Tage stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeiten des Karlsruher Turnvereins 1849 auf den

13. Juni 1926

verlegt. Wir bitten die verehr. Vereine, soweit sie diesen Tag noch nicht besetzt haben, von unserer Veranstaltung Kenntnis nehmen zu wollen.

Der Turnrat.

Turngemeinde Durlach, e. V.

Sportplatz Grözingenstr. (Steinbruch)

Raffball

Montag, den 24. Mai 1926

Durlach I gegen Bieblingen I und Durlach II und III gegen Rippach I und II.
Beginn 1/2, 1/3, und 1/4 Uhr.

Kaninchenzuchtverein Durlach, e. V.

Pfinstmontag nachmittags 1 Uhr

Ausflug

nach Stupferich, Zusammenkunft Schloßgarten.
Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.
Der Vorstand.

Kaiserhof Grözingen.

über die Pfinstfeiertage:

Sonntag 11 Uhr
Frühstückenkonzert
Sonntag und Montag ab 4 Uhr
Künstlerkonzert
— Kapelle Lindner —
wozu höflichst einladet
Max Bäuerle.

Ab Freitag bis einschl. Sonntag
Der großen Geldknappheit Sorge tragend während dieser Zeit halbe Eintrittspreise.
Das gewaltige Pfinstprogramm

„Julius Caesar“

ein historisches Prunkgerälde in 6 Abschnitten

„Südliche Liebe“

ein Drama aus dem glutreichen Spanien mit einer erstklassigen Rollenbesetzung in 7 Akten

Anfangszeiten: Wochentags 7 Uhr
letzte Vorstellung 1/2 9 Uhr
Sonntags 1/2 7 u. 1/2 9 Uhr letzte Vorstellung
Pfinstsonntag u. Pfinstmontag jeweils neues Jugendprogramm Anfang 1/2 3 Uhr Eintritt 1/2 3



Ab Pfinstmontag bis einschl. Mittwoch
Der hervorragende Spielplan

Die Herrenhofsage

nach dem Roman von Selma Lagerlöf
Im Beiprogramm
Folkemödie
Terra-Wochenschau

Anfangszeiten Wochentags: 7 und 9 Uhr
Pfinstmontag: 5, 7 und 9 Uhr

Löwenbrauerei Durlach.

Unser

Maibock

ist ab heute im Ausschank.

Roter Löwen.
Gasthaus zum Pflug.
Gasthaus zum Lamm.
Restauration Schützenhaus.
Rest. Bürgerhof, Beiertheim.

Pfinstspiele 1926

auf dem Sportplatz des Arbeitersportvereins an der Weingarterstraße.
Samstag, den 22. Mai:

Eröffnung der Pfinstspiele

U.S.V. Durlach I — F.F.C. Union Saarbrücken I
Saarmeister 1925/26.
Spielbeginn 6 Uhr

vorher Jugendspiel: U.S.V. Berghausen — F.C. Grünwinkel
Spielbeginn 5 Uhr

Sonntag, den 23. Mai:

U.S.V. Durlach I — F.F.C. Gießen
Bezirksmeister 1925/26
Spielbeginn 1.30 Uhr

vorher U.S.V. Durlach II — F.F.C. Bobenheim I (Pfalz)
Spielbeginn 3 Uhr

Montag, den 24. Mai:

U.S.V. Durlach II — U.S.V. Iversheim II
Spielbeginn 3 Uhr

Festhalle Durlach

Am Pfinstmontag von nachmittags 4 Uhr ab

Großer öffentlicher Frühlingsball

(Orchester Instrumental-Musikverein)
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Franz Wackershauser.

Gasthaus zur Blume Durlach

Pfinstmontag

Grosser Pfinstball

Ballorchester: Feuerwehrkapelle Durlach

Branntwein

Wachholder, Kümmel 2.70
Kartoffel, Obst 2.50
Z. Elnreben 2.20

Steinmetz

Rittnerstr. 75.

Prima gelbe
Speisekartoffel
sind fortwährend zu haben

Heinr. Sander
Friedstr. 35 Tel. 414

Lagerraum

möglichst Stadtmitte nicht zu klein zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unter Nr. 225 an den Verlag.

Goldner Löwen

Pfinst-Samstag und -Montag

Jazz-Konzert

Pfinst-Sonntag

Künstler-Konzert

Bekannt prima Waive
1/4 Ltr. von 30 Pfg. an
Erstklassige Küche
Kein Konzert-Ausschlag